

# „Don Kosaken“ geben brillantes Konzert

Chor präsentierte in der Irlicher Kirche ein abwechslungsreiches Programm – Publikum begeistert

IRLICH. Der große Erfolg des Konzerts der „Don Kosaken“ vor zwei Jahren machte eine Wiederholung zum Muss. Nun gastierten die weltberühmten Sänger erneut in der Deichstadt, in einer fast voll besetzten Irlicher Pfarrkirche.

Durch das Geläut der Glocken eingestimmt, präsentierten die 13 Sänger um Chorleiter Wanja Hlibka 15 Chorwerke sakraler und volkstümlicher Art, sämtlich in russischer Sprache – und wie üblich ohne jegliche Instrumentalbegleitung. Der Erste Tenor Juri Jour begrüßte die Zuhörer in fließendem Deutsch, erläuterte die Programmfolge und stellte die teils jungen Solisten vor, die dennoch über eine große Bühnenerfahrung verfügen.

Schon der Auftakt „Herr, erbarme Dich unser“ in einem doch ungewöhnlich flott klingenden Allegro forderte die Sprachfertigkeit in der Lautstärke piano und machte dem Auditorium deutlich, dass tiefgreifender Ausdruck nichts mit Stimmgewalt zu tun haben muss. Der zweite Bass, der beinahe heldenhaft über 16 Takte das tiefe D im pianissimo hielt, ließ noch nichts von seiner unbegrenzt scheinenden Stärke vermuten.

Im anschließenden „1. Psalm Davids“ sang Vassili Kalinkin als Solist aus der zweiten Reihe, dessen hagere Statur nichts von einem echten „Heldenorgan“ vermuten ließ. Sein an technischer Brillanz nicht mehr zu steigernder Vortrag raubte dem Publikum zum ersten Mal den Atem.



**Jeder einzelne Sänger der „Don Kosaken“ besitzt eine Stimme, die an technischer Brillanz kaum zu übertreffen ist.** ■ Foto: Jörg Niebergall

Fast konnte man meinen, dass Kalinkins Ton aus dem Inneren der Erde aufsteige. Ähnlich der Bariton Juri Avonov; Er wirkt äußerlich bescheiden wie ein Beisitzer im Männergesangsverein, doch sein „Körperinstrument“ produziert einen Schwellton, wie er nur Ausnahmesängern zu eigen ist. Das bewies er in den Liedern „Gott sei mit uns“ und „Die Petersburger Straße entlang“.

Der Chor gestaltete das Programm abwechslungsreich. Meist wechselten sich flotte und ruhige Vorträge ab. So begannen die Sänger den zweiten Teil ihres Konzerts mit einem Stück aus der Oper „Ein Leben für den Zaren“:

eine feurige Kosakenweise, in der Juri Jour und Juri Avonov mit strahlenden Stimmen glänzten, um sich dann mit dem Chor serenadenhaft in „Mitternacht in Moskau“ zu beruhigen, ein Lied, über dem ein lyrisches Bassbaritonsolo von Igor Ponomorenko leuchtete wie ein guter Mond über dem Bett eines Kindes.

Im Anschluss intonierten die Sänger dann mit den „Zwölf Räubern“ einen Evergreen russischer Musik. Hierbei sangen alle Bassisten im Wechsel eine Strophe der Solopartie. Der angedachte Abschluss „Kalinka“ riss die Zuhörer nach dem letzten verklungenen Ton von den Bänken. Sie zollten dem Chor mit

stehenden Ovationen Respekt; die Tenöre Stasychn, Passiniek und Jour sangen im Wechsel den Sonnenstrahl, der die Wiese mit der Kalinka erleuchtet, wobei Jour mit einem außergewöhnlich vollen Organ brillierte, das man sonst nur von Spitzenkönnern bei Festivals wie in Bayreuth hört.

Selbstverständlich ließen die Sänger sich nicht zweimal zur Zugabe bitten. Zum Finale sangen die „Don Kosaken“ das bekannte Lied der „Wolgaschlepper“ und „Ich bete an die Macht der Liebe“ mit derart anrührender Ausdrucksstärke, dass mancher zum Taschentuch greifen musste. **Bernhard Cürten**